

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 42 (1995)
Heft: 1-2

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AARGAU

Aargauer Gemeinderäte informierten sich über Zivilschutz 95

Gezielter Einsatz der sicherheitspolitischen Mittel

Auch mit dem Inkrafttreten der Zivilschutzreform 95 bleibt die Gemeinde Hauptträgerin des Bevölkerungsschutzes. Ansprechpartner für die Umsetzung neuer Konzeptionen sind deshalb vor allem die Gemeindebehörden. Unter diesem Aspekt lud die dem kantonalen Gesundheitsdepartement unterstellte Abteilung für Zivile Verteidigung des Kantons Aargau alle für den Armee- und Zivilschutzbereich zuständigen Gemeinderäte zu Informationsabenden über wichtige Änderungen im Armee- und Zivilschutzbereich ein.

EDUARD REINMANN

In ihrem Eintretensreferat wies Regierungsrätin Dr. Stéphanie Mörikofer insbesondere darauf hin, dass die Neuausrichtung im koordinierten Zusammenwirken ziviler und militärischer Instanzen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene erfolgt. Dahinter stecke die Absicht, die sicherheitspolitischen Mittel noch gezielter zum Zweck von Vorsorge, Schutz, Hilfe

und Schadenminderung einzusetzen und damit einen wichtigen Beitrag an die allgemeine Existenzsicherung zu leisten.

Den Zivilschutz nutzen

«Der Zivilschutz ist ein Mittel der Behörden», erinnerte Dr. Martin Vögtli, Chef der Abteilung Zivile Verteidigung. Er erinnerte daran, dass eine ZSO in der Lage sein muss, Elemente innert einer Stunde, Teile innert sechs Stunden und die übrigen Teile innert 24 Stunden oder später einsetzen zu können und betonte, die Gemeinden seien für die Einsatzbereitschaft ihrer ZSO verantwortlich. Für die Glaubwürdigkeit des Zivilschutzes sei es entscheidend, dass jede ZSO den Auftrag der Katastrophentauglichkeit in der aufgezeigten Staffellage erfülle, und zwar ab 1995. Nun könne der Zivilschutz nicht nur für die Katastrophen- und Nothilfe aufgerufen werden, sondern auch für Dienste an der Gemeinschaft. Es sei jedoch erstaunlich, festzustellen, wie wenig der Zivilschutz von den Behörden genutzt werde. Vögtli forderte die Gemeinderäte auf, diesbezüglich aktiver zu werden: «Sie, die Gemeindebehörden, verfügen über den Zivilschutz. Sie haben es in der Hand, den Zivilschutz zu ihrem Nutzen einzusetzen. Sie können dem Chef der ZSO und dem Kader «Beine» machen, wenn zu wenig läuft.» Der Kanton sei interessiert an einem leistungsfähigen, gut ausgebildeten und motivierten Zivilschutz, der nicht nur koste, sondern auch etwas bringe, betonte Vögtli. In seinen weiteren Ausführungen kam Vögtli auf die revidierte Schutzbautenverordnung zu sprechen und wies auf die den Gemeinden daraus erwachsenden Möglichkeiten und Vorteile hin, die sich aus der Reduktion der Pflichtschutzplätze ergeben. Nach wie vor gelte

jedoch – die nunmehr bis zum Jahr 2000 erstreckte – Ausrüstungspflicht.

«Balsam» in den Ohren der Gemeinderäte war die zu erwartende Kostenreduktion für den Zivilschutz, die sich allein schon aus der Reduktion der Bestände von 8 auf 5,5 Prozent ergibt. In diesem Zusammenhang tönte Vögtli an, dass die Chefs ZSO bzw. die Gemeinden mit einer besseren Personalplanung und sauberen Informationspolitik dazu beitragen können, Ausbildungskosten zu sparen. «Die Kurskosten sind oft reichlich hoch, weil gegenüber den Kursanmeldungen die Teilnehmerzahl bis zu 50 Prozent geringer ist», stellte Vögtli fest. «Weniger Kursteilnehmer bedeutet höhere Kurskosten pro Teilnehmer.»

Auch Armee wird billiger

Einen fundierten Überblick über den sicherheitspolitischen Auftrag der Armee 95 sowie deren Eckwerte, Rahmenbedingungen und Auswirkungen auf den Kanton Aargau vermittelte Major Martin Widmer, Chef der Militärverwaltung des Kantons Aargau. Widmer wies darauf hin, dass der Kostenanteil der Armee in Relation zu den gesamten Bundesausgaben sich laufend verringert, konkret von 17 Prozent im Jahr 1990 auf 12 Prozent im Jahr 1995. Wie die Armee 61 werde sich auch die Armee 95 kontinuierlich weiterentwickeln, fasste Widmer zusammen. Sie werde jedoch kaum über einen derart langen Zeitraum beibehalten werden können wie ihre Vorgängerin. Man rechne vorerst mit einer Sicherstellung für mindestens zehn Jahre, verbunden mit verschiedenen Optionen, um auf neue Rahmenbedingungen reagieren zu können. ▀

marcmetal

Für Schutzräume



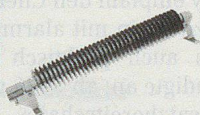
Sanierung
nach
TWE

Abschlüsse
Belüftungen
Mobiliar
nach
TWP/ TWS

8953 Dietikon ZH
Giessenstrasse 15
Tel. 01-742 00 00
Fax 01-742 04 55

3000 Bern 22 BE
Wylstrasse 121
Tel. 031-332 70 75
Fax 031-332 77 92

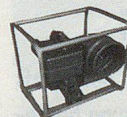
ANSON liefert



ANSON-Rippenrohr-Heizkörper

für Garagen, öffentl. Bauten, Barackencontainer, Industrie etc. Robust. In vielen Längen und Leistungsstufen. 230 und 400 V. Verlangen Sie Beratung vom Spezialisten:

ANSON liefert



ANSON mobilair

tragbare Gebläse für Schacht-, Silo- und Kellerentlüftung. Feuerwehr/Zivilschutz. Benzin 2,5 PS, 2400 m³/h. Prompt und preisgünstig von:

ANSON liefert



Luft-Entfeuchter

schützen zuverlässig vor Feuchtigkeits- und Wasserschäden in Basement, Keller, Archiv, Lager etc. Nur aufstellen und einschalten: Vollautomatisch 220 V 600 W. Wir beraten Sie:

ANSON AG 01/4611111

8055 Zürich
Friesenbergstr. 108
Fax 01/463 09 26



BASEL-STADT

Zivilschutzverband Basel-Stadt

Verbandswerbung und aktuelle Ausbildung

Mit einem Werbe- und Verkaufsstand warb der Zivilschutzverband Basel-Stadt am Gellert-Quartierfest auf informative Art für den Zivilschutz. Ein Herz/Lungen-Reanimationskurs stiess bei den Mitgliedern auf grosses Interesse.

JÜRGEN AEBERLI

Anlass für das Gellert-Quartierfest vom 9. bis 11. September war die Neugestaltung des Spielgartens im Kinderheim «Auf dem Gellert». Kader- und Mannschaftsangehörige des Rettungsdienstes des Sektors 21 gestalteten an ihrer diesjährigen Übung den Spielgarten völlig neu. Das Projekt wurde durch private Spenden finanziert. Anlässlich der Einweihung des neuen Spielgartens präsentierte sich der Zivilschutzverband während zweier Tage mit einem Informations-, Werbe- und Verkaufsstand mit Artikeln aus dem Zivilschutz-Kiosk. An die kleinen Festbesucher

wurden 500 Gasballons mit dem Aufdruck «Gemeinsam schützen» und dem Logo des ZSV Basel-Stadt abgegeben.

Im Rahmen derselben Übung informierten SRO-Angehörige des Sektors 21 rund 80 interessierte Quartierbewohner über die Zupla und zeigten ihnen die zugewiesenen Schutzplätze.

Herz-Notfall ... jede Minute zählt

Unter diesem Motto lud der Zivilschutzverband Basel-Stadt seine Mitglieder am 5. November zu einem Herz-Lungen-Reanimationskurs ein. Im Notfall ist solches Wissen von ausschlaggebender Bedeutung, denn nach einem Herzstillstand entscheiden oft die ersten Minuten über Leben und Tod.

Unter der Gesamtleitung von Dr. med. B. Radanowicz und unter der Instruktion von J. Holliger vom Schweizerischen Samariterbund absolvierten 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diesen Kurs. Zum Abschluss des ganztägigen Kurses erhielten alle nach bestandener Prüfung den Ausweis für den CPR-Grundkurs (Cardio-pulmonale Reanimation). Dieser Ausweis berechtigt dazu, die Herz-Lungen-Wiederbelebung im Notfall auszuüben.

Die Kursteilnehmer konnten nicht nur ihr Wissen erweitern, sondern sie profitierten auch in finanzieller Hinsicht von ihrer Mitgliedschaft beim ZVB, wurde ihnen der Kurs doch zum halben Preis von 75 Franken angeboten.



BERN

Zivilschutz-Chefs aufdatiert

Startbereit für ZS 95

Der letzte kantonale Rapport mit den Chefs ZSO stand im Zeichen der Orientierung bezüglich der Reorganisation in der Gesamtverteidigung.

SYLVIA BAUMANN-LERCH

Bern sei ab 1. Januar 1995 bereit für den Start ins neue Zivilschutzzeitalter, hielt beispielsweise Kreisinstruktor Peter May fest. Seinen Ausführungen zufolge hat man im Kanton Bern die Anpassungen rechtzeitig in Angriff genommen, so dass die

Übergangsphase jetzt bereits als abgeschlossen betrachtet werden könne. Insbesondere in den Agglomerationsgemeinden seien die Vorbereitungen für die Zusammenarbeit mit anderen Partnern zur Bewältigung ausserordentlicher Lagen weit fortgeschritten.

May empfahl den Chefs ZSO, die neue Einsatzdoktrin mit alarmmässigem Aufbieten nun auch praktisch durchzuspielen. Er kündigte an, ab 1996 werde die «operative Einsatzbereitschaft», bzw. das Zusammenspiel aller in Notfallkonzepten eingebundenen Partner, offiziell inspiziert. Der am Rapport anwesende Kommandant der Berufsfeuerwehr und Chef der städtischen ZSO, Urs Hänni, erläuterte am Beispiel der kürzlich inszenierten Grossübung «Feuervogel», wie und wo er im Ernstfall den Zivilschutz eingesetzt hätte.

Neuerungen 95

Wegen der Umstrukturierungen in der Gesamtverteidigung bzw. den Anpassungen

im administrativen und ausbildungstechnischen Bereich des Zivilschutzes wurden die Leiterinnen und Leiter der Zivilschutzstellen zu einem eintägigen Kurs aufgeboten. Man machte sie mit den Auswirkungen der neuen Rechtsgrundlagen bekannt, vor allem hinsichtlich der Aus- und Weiterbildung der Kader sowie des veränderten Kontrollwesens.

Ein besonderes Schwergewicht stellte die Befreiung von der Schutzdienstleistung zugunsten anderer Partner in der Gesamtverteidigung dar. Abgesehen von der Freistellung von Leuten aus den Wehrdiensten können ja neu auch Personen ganz von der Zivilschutzdienstleistung befreit werden, die früher lediglich eine Ernstfalldispens erhielten – zum Beispiel in Spitälern oder in der Lebensmittelproduktion angestelltes Personal.

Zivilschutzverband Emmental-Oberaargau

Katastrophenhunde – Notfallplanung auf dem Flughafen Belp

Die vom Zivilschutzverband Emmental-Oberaargau organisierte Veranstaltung «Katastrophenhund im Einsatz» stiess auf sehr grosses Interesse, nahmen doch über 70 Personen aus Zivilschutz, Politik und Samaritervereinen an diesem Anlass teil.

In einer einstündigen Demonstration, durchgeführt von Mitgliedern des Schweizerischen Vereins für Katastrophenhunde, unter der Leitung von Hermann Lehmann, sahen wir zwei Hunde mit ihren Hundeführern im Einsatz. In kürzester Zeit fanden die Hunde unter Anleitung ihres Chefs verschüttete Personen.

Die Hunde vom Schweizerischen Verein für Katastrophenhunde (SVKA) werden vorwiegend in Erdbebengebieten eingesetzt, um verschüttete Personen zu orten. Ein spielerischer Parcours gab Einblick in die Aufbauarbeit, bis ein Hund zum Einsatz kommt. Im zweiten Teil zeigte Ueli Hügi Dias von seinem Einsatz in der Türkei und in Armenien. Die zerstörten Häuser beeindruckten die Teilnehmer sehr. Vor allem wurde bewundert, dass aus diesen Trümmern dank des Einsatzes von Hunden noch Menschenleben gerettet werden können. Ein kräftiger Applaus für die Hundeführer, ein Sack Hundeflocken und eine gravierte Leine für die Hunde rundeten den Abend ab. Beim nächsten Einsatz der Hunde in einem Erdbebenge-

biet denkt sicher mancher Teilnehmer an diese Demonstration zurück.

Notfallplanung des Flughafens Bern-Belp

Über 70 Personen, darunter auch Frauen und Kinder, beteiligten sich an der Veranstaltung «Notfallplanung des Flughafens Bern-Belp».

Ein kurzer Rundgang, geleitet von Heinz Tschanz, Heinz Schneider und Gottfried Gyger, gab Einblick in das Geschehen auf dem Flugplatz Belp. Wir hatten sogar das Glück, den Helikopter mit der vor kurzem verlorenen Türe zu besichtigen. Der Wagenpark der Wehrdienste liess manches Feuerwehrrerz höher schlagen. In einem interessanten Vortrag gab Gottfried Gyger einen Einblick in die Notfallplanung des Flughafens. Ein sehr interessantes Video vertiefte das Ganze. Nach all den Eindrücken, die an diesem Morgen vermittelt wurden, sind sicher alle froh, wenn die Notfallsituation so wenig wie möglich zum Tragen kommt. Doch andererseits wissen wir jetzt, dass der Flughafen Belp für alle Fälle gerüstet ist. ▴

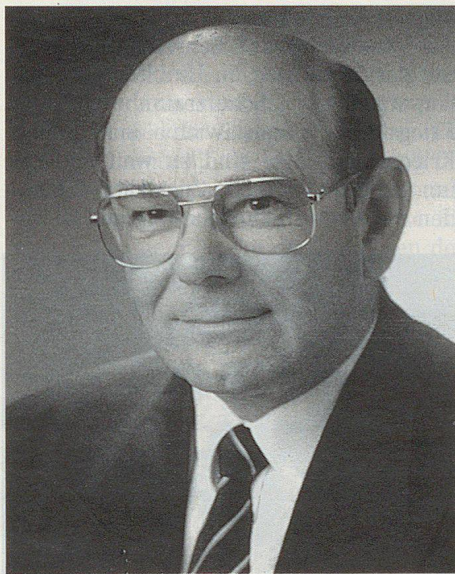
Der langjährige Präsident des Zivilschutz-Regionalverbandes Biel-Seeland (RZSV) ist am 6. Dezember 1994 unverhofft verstorben

Ernst Sahli zum Gedenken

JM. Mitte April vergangenen Jahres ist Ernst Sahli an der Mitgliederversammlung seines RZSV als Präsident zurückgetreten und dank seiner langjährigen und grossen Verdienste für den Verband zum Ehrenmitglied ernannt worden. «Zivilschutz» konnte in Ausgabe 6/94 darüber berichten. Nun ist Ernst Sahli, nach menschlichem Ermessen viel zu früh, an einem Herzstillstand gestorben.

Der Verstorbene, dem die Arbeit für den Zivilschutzverband nach eigener Aussage nie ein Müssen, sondern immer ein Wollen gewesen ist, trat 1982 in den Regionalverband Biel-Seeland des Bernischen Zivilschutzverbandes ein, wurde vier Jahre später zum Vizepräsidenten und 1989 zum Präsidenten gewählt. In dieser Eigenschaft und vor allem auch als Chef der ZSO seines Wohnortes Rüti und als Leiter des Regionalen Ausbildungszentrums in Büren an der Aare setzte er sich all die Jahre mit viel Energie, Freude und Enthusiasmus für den Zivilschutz und den Bevölke-

FOTO: ZVG



Ernst Sahli-Bieri

runungsschutz ganz allgemein ein. Dafür gebührt ihm unser aufrichtiger Dank.

Richtigerweise sagte Franz Reist, ehemaliger Chef des kantonalen Zivilschutzamtes, an der Trauerfeier in Rüti: «Ernst Sahli war ein Mann der Tat, der die Worte seiner Mitbürger sprach. Mit seiner Kompetenz, mit seinem Engagement für die Sache, mit seiner unermüdlichen Zielstrebigkeit gewann er seine Zivilschutzleistenden.»

Wir vom Schweizerischen Zivilschutzverband und von dessen Berner Kantonalsektion im besonderen verlieren in Ernst Sahli einen hilfsbereiten Freund und Kollegen, den wir in bester Erinnerung behalten werden. ▴



GRAUBÜNDEN

Kaderkurs für Schutzverantwortliche

Mut zu Veränderungen und zur Tat

«Der Bürger will gross angekündigte Veränderungen in den Zivilschutzkursen erleben.» Unter diesem Motto fanden in Graubünden im Herbst die Kaderkurse für Schutzverantwortliche statt. Als Leitfaden diente die neue Ausbildungsunterlage vom Bundesamt für Zivilschutz. Diese basiert auf dem Leitbild 95. Erste Erfahrungen liegen jetzt vor.

HANS-RUDOLF HÄSLER

Die ständigen Gefahren in den Bergen sind unseren Kursteilnehmern bestens bekannt. So braucht es nicht viel Überredungskunst, um im Bereich Katastrophenhilfe zu motivieren.

Das Inbetriebnehmen des Schutzraumes als Notunterkunft wird so zum «Sport». Auch die Bekämpfung von Entstehungsbränden mit einfachen Mitteln beeindruckt. Es kennen bei weitem nicht alle die gefährliche Wirkung von Wasser beim Löschen von brennendem Öl. Guten Anklang finden immer die Erste-Hilfe-Massnahmen am verletzten Patienten.

Personenbetreuung

Die Betreuung von Obdachlosen stösst auf grosses Interesse. In diesem Bereich, so die Rückmeldungen der Kursteilnehmer, sollte das Angebot an Informationen erweitert werden. Erfahrungsberichte aus betroffenen Gebieten könnten den Bezug zur Realität schaffen. Ebenfalls begrüsst würden Anleitungen zum richtigen Vorgehen beim Evakuieren von bedrohten Per-



Ernst Hardegger, Malans:
«Der Zivilschutz-Kaderauswahl in den Gemeinden muss höhere Priorität eingeräumt werden.»

sonen. Die gefährlichen Bahnunfälle von Stein-Säckingen, Zürich-Affoltern und Lausanne sind noch in guter Erinnerung.

Aktuelle Vorbereitungen

Für Planungsarbeiten und Schutzraumkontrollen in den Gemeinden bringen die



Christian Hermann, Fläsch:
«Es ist notwendig, für den Fall von Naturkatastrophen und Krieg Vorkehrungen für die Zivilbevölkerung zu treffen.»

angehenden Schutzverantwortlichen grosses Verständnis auf. Schwieriger wird es mit der Motivation im Hinblick auf einen vorsorglichen Schutzraumbezug im Kriegsfall. «Jugoslawien» und andere Kriegsschauplätze sind zu weit entfernt, um zu beeindruckern. Zusätzlich fehlt in den neuen Ausbildungsunterlagen zu die-



Rolf Schöpfer, Mastrils:
«Wir haben interessante und menschlich nahe Ausbildung und Information erlebt.»

sem Thema die nötige Substanz. Ein langer Winter in den Bergen wird es ermöglichen, gefundene Schwachstellen zu eliminieren, um mit zusätzlichem Schwung in das bedeutungsvolle Zivilschutz-Ausbildungsjahr 1995 zu starten. ■

Aussagen und Meinungen

Christian Lori, Malans: Der Kurs hat mich positiv überrascht. Die Wichtigkeit unserer Funktion wurde uns theoretisch und praktisch sehr gut verständlich gemacht.

*

René Fürst, Landquart: Ich möchte, dass sich der Staat für politische und wirtschaftliche Belange ebenso zukunftsorientiert einsetzt wie für die Armee und den Zivilschutz.

*

Johannes Kuoni, Landquart: Der Zivilschutz ist eine nützliche Einrichtung bei unerwarteten Katastrophen. Es sind relativ viele Personen einsatzbereit. Einige meiner Vorurteile sind abgebaut.

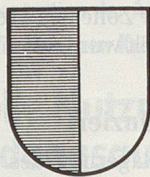
*

Peter Hermann, Fläsch: Von diesem einwöchigen Kurs für Schutzverantwortliche bin ich positiv überrascht. Wir sind für unsere Aufgaben gut vorbereitet worden.



Bei korrektem Vorgehen nach den Löschregeln hat das Feuer keine Chance.

FOTOS: PETER HERMANN



LUZERN

Ortschefverband des Kantons Luzern
tagte in Emmen

Der Zivilschutz verkauft sich wenig überzeugend

Über eine erfreulich gute Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen konnte Albert Marantelli, Präsident des Ortschefverbandes des Kantons Luzern (OCV) an dessen Generalversammlung berichten. Zurzeit wird geprüft, ob der OCV mit dem Zivilschutzverband des Kantons Luzern zusammengelegt werden soll. Im Anschluss an die Generalversammlung referierte der Medienfachmann Iwan Rickenbacher zum Thema «Zivilschutz und Öffentlichkeit».

EDUARD REINMANN

In seinen Betrachtungen stellte Rickenbacher eine kontroverse Ausgangslage fest. Einerseits haben Meinungsumfragen eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung aufgezeigt, zumindest was die Notwendigkeit des Zivilschutzes betrifft. Andererseits wurde die Ankündigung der materiellen Verbesserungen im Zivilschutz, kaum ein Jahr nach den Unwetterereignissen im Wallis und Tessin und den damals festgestellten Mängeln, in der veröffentlichten Meinung mit Unmut aufgenommen. Unter diesen und weiteren ähnlich gelagerten Aspekten gelangt Rickenbacher im Verhältnis Zivilschutz und Öffentlichkeit zum Eindruck, dass zwar eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung die Notwendigkeit der ZSO bejaht, jedoch einen persönlichen Beitrag, sei dies in Form von Dienstleistungen oder von finanziellen Beiträgen, als Zwang empfindet, den es zu vermeiden gilt.

Diese Haltung hat laut Rickenbacher ihre Ursache vor allem in den Rahmenbedingungen. Die Neudefinition der Aufträge für den Zivilschutz gemäss Konzeption 95 ist noch längst nicht in den Köpfen der Bevölkerung verankert. Für viele ist der Zivilschutz mit den fast omnipräsenten Schutzbauten, Sanitätseinrichtungen und Kommandoposten eine Organisation für den Kriegsfall. «Zivile» Einsätze waren während langer Zeit kaum vorgesehen und müssen sich jetzt erst institutionalisieren.

Dabei hat der Zivilschutz – vor allem in Konkurrenz mit der Armee – keinen leichten Stand. Wie der Zivilschutz musste sich ja auch die Armee auf das veränderte politische Umfeld in Europa einstellen. Ein Teil der unmittelbaren Rechtfertigung für die erheblichen personellen und materiellen Investitionen in das militärische Sicherheitssystem ist mit dem Auflösen der militärischen und ideologischen Bipolarität in Europa entfallen. Die Armee hat auf diese Veränderungen rasch reagiert und versucht, einen Teil der Legitimation durch neue Dienstleistungen, auch für die zivilen Behörden, zurückzugewinnen. Damit verwischen sich die Grenzen zwischen den Aufgaben der Armee und des Zivilschutzes im Rahmen von Hilfseinsätzen zur allgemeinen Existenzsicherung. Das Konkurrenzverhältnis zwischen Armee und Zivilschutz – schon bisher latent spürbar – wird durch diese Entwicklung noch verstärkt. Die Auswirkungen für den Zivilschutz sind insofern unangenehm, als die Armee in ihrer öffentlichen Darstellung moderner, offensiver und umfassender auftritt.

Kommunikation ist nicht alles...

...aber ohne Kommunikation ist alles nichts. Mit dieser Aussage erinnerte Rickenbacher an die heutige Informationsge-

Zusammenschluss?

rei. Zurzeit zählt der OCV 153 Mitglieder, 85 Ortschefs, 36 Ortschef-Stellvertreter, 23 Betriebsschutzchefs und «einige liebe Freunde», wie Albert Marantelli bemerkte. Die Zivilschutzreform 95 bringt es mit sich, dass die Zivilschutzstrukturen gestrafft werden. Der Verband wird allein schon aus organisatorischen Gründen Mitglieder verlieren. Aus diesem Grund, aber auch aus Gründen der teilweisen Interessengleichheit, ist ein Zusammenschluss mit dem kantonalen Zivilschutzverband eigentlich naheliegend. Marantelli erläuterte einige Unterschiede zwischen den beiden Verbänden. Der OCV vertrete seine Mitglieder auch im gewerkschaftlichen Sinn, während der Zivilschutzverband vor allem die ideellen und gedanklichen Interessen des Zivilschutzes vertrete. Bei einem Zusammenschluss müssten auch die Instruktionen und Zivilschutzstellenleiter miteinbezogen werden, betonte Marantelli. «Das erfordert ein umfassendes Konzept, das wir erst noch finden müssen.»

sellschaft, in der die Meinungsbildung der Menschen weit über den Raum hinausreicht, der unmittelbar und konkret erfahrbar ist. Für die heutige Gesellschaft existiert letztlich nur jene Wirklichkeit, über die auch kommuniziert wird. Als ein Beispiel nannte der Referent die Ereignisse von Brig, die von der Mehrheit der Bevölkerung damals live mitverfolgt wurden. Live war auch die Erschütterung des Bundespräsidenten auf den Schutthügeln des Bahnhofplatzes Brig mitzuverfolgen.



FOTO: E. REINMANN

Albert Marantelli: «Vergesst vor lauter Neuerungen das Alte nicht.»

Die Aufräumarbeiten, die sich über Wochen hinzogen, und bei denen Zivilschutzangehörige grosse Arbeit leisteten, war dann medial weniger attraktiv. Und ein Jahr darnach, anlässlich einer Gedenkfeier in der Stadtkirche Brig, sprach wiederum der Bundespräsident. Der Zivilschutz war anlässlich dieser Feier nicht gleichermassen prominent vertreten. Es gehe hier nicht darum, die Präsenz oder Nichtpräsenz der höchsten Vertreter des Zivilschutzes an einer Feier zu kritisieren, meinte Rickenbacher. Gute Gründe hätten sie bewogen, andere Prioritäten zu setzen. Die Situation sei jedoch symptomatisch. Die Darstellung der Leistungen des Zivilschutzes in der Öffentlichkeit erfolge viel schwächer als diejenige der Armee in vergleichbaren Situationen.

Information ungenügend

Ganz generell vertritt Rickenbacher die Auffassung, dass das Informationsangebot des Zivilschutzes nicht genügt. Und was daran vor allem schlimm ist: es erschöpft sich vielfach in Belanglosigkeiten, die in

keiner Weise dazu beitragen, das negative Zivilschutz-Image aufzumöbeln. Als Strategie empfiehlt Rickenbacher, im Rahmen der neuen Ausrichtung des Zivilschutzes solche Leistungen – auch im Übungsbetrieb – in den Vordergrund zu stellen, die für die Bürger einsichtig sind und persönlichen Nutzen versprechen. «Eine Verbesserung der Verankerung des Zivilschutzes und gar die Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zu leisten, wird nur durch Ereignisse geweckt, deren Bewältigung sinnvoll erscheint und deren Eintritt mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit erwartet werden kann», betonte Rickenbacher. Dann aber gelte es, solche Angebote systematisch und einigermassen professionell zu kommunizieren. Das erfordere, dass im Stab einer örtlichen ZSO ein Medienressort geschaffen werde. Der Inhaber oder die Inhaberin dieses Ressorts müsse an den Führungsrapporten teilnehmen und ständig auf die Belange der Kommunikation aufmerksam machen.

Zivilschutz als Verlierer?

Von einem ist Rickenbacher überzeugt: Ohne aktive Massnahmen zur besseren Kommunikation über Zivilschutzleistungen wird der Zivilschutz als eigenständige Organisation an Bedeutung verlieren und vielleicht schon mit der Armeereform 2000 wiederum grundsätzlich in Frage gestellt werden. Sollten sich nämlich die Finanzschwierigkeiten des Bundes noch stärker auf die Kantone und Gemeinden verlagern, werden tatsächliche oder vermeintliche Doppelspurigkeiten sehr gerne zum Anlass genommen, um unter Verweis auf die Leistungen der anderen Körperschaft auf eigene Dienstleistungen zu verzichten. Verlieren wird, wer wenig Prestige besitzt. ▀

Ein Lastenzug Verbandstoff für Spitäler in Kiew

Zivilschutzbestände sinnvoll verwendet

Die vom Kanton Luzern an Spitäler, Kinder- und Altersheime in der Ukraine gelieferte Zivilschutz-Überlebensnahrung ist schon längst bis zur letzten Portion aufgebraucht. Geblieben sind die zwischenmenschlichen Kontakte mit den Hilfsbedürftigen. Im November trat ein Transport mit weiteren Hilfsgütern die Fahrt in den Osten an. Ziel war Kiew, die Hauptstadt der Ukraine.

EDUARD REINMANN

Beladen war er mit 763 Kartons Gazebinden und hydrophiler Verbandwatte – insgesamt rund 20 Tonnen Verbandmaterial. Es wird durch Vermittlung der Christlichen Ostmission mit Sitz in Worb an drei Krankenhäuser in Kiew geliefert, wo dafür ein dringender Bedarf besteht. «In unserem Krankenhaus besteht ein grosser Mangel an Medikamenten, medizinischen Instrumenten und Verbandmaterial», schreibt Oberärztin Galina Dmitrijewna Mischtscherskaja vom Kinderkrankenhaus «Kiew Gebiet», in dem Kinder behandelt werden, die unter besonders schweren Krankheitsfolgen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl leiden. Und Oberarzt Alexander Markowitsch vom Kinderkrankenhaus Nr. 14 schreibt: «In Kiew leben

7000 Kinder, die aus der Zone des Tschernobyl-Unfalls ausgesiedelt wurden.»

Bestände werden reduziert

Der Grund für die Auslagerung des Verbandmaterials ist die Herabsetzung der Bestände der kantonalen Kriegsreserve auf 40%. Ein Teil dieses bis zu 30 Jahre alten Verbandmaterials wird für die weitere Lagerhaltung aufbereitet. Mit dem grossen Rest kann in den Krankenhäusern von Kiew wirkungsvolle Hilfe geleistet werden. «Was bei uns keine Verwendung mehr findet, ist in den Krankenhäusern von Kiew hochwillkommen», berichtete Kurt Huser vom kantonalen Amt für Zivilschutz, der sich vor eineinhalb Jahren selber in den Spitälern von Kiew umgesehen hatte. Huser hatte damals einen Videofilm gedreht und einen Bericht zuhänden des Regierungsrates des Kantons Luzern verfasst. «Zivilschutz» berichtete darüber.

«Was können wir sonst noch tun?» fragte der Regierungsrat daraufhin spontan, tief beeindruckt von der Notlage. Und er wurde fündig. Nebst dem Zivilschutz als Lieferant von Verbandmaterial kam nämlich auch das Militär in Betracht. Wegen des Umbaus der Kaserne in der Luzerner Allmend fielen über 100 Betten samt allem Zubehör an, für die man keine Verwendung mehr hatte. Diese wurden über die Christliche Ostmission an das deutsche Hilfswerk Tabea geliefert, das sich um die Versorgung der Ukraine mit Hilfsgütern verdient macht. An die gleiche Institution gingen auch 750 Grisette-Überkleider aus Beständen des kantonalen Zivilschutz-Ausbildungszentrums in Sempach. ▀



Hoch stapeln sich die Kartons mit Verbandmaterial. Sie füllen einen ganzen Lastenzug. Zivilschützer aus Kriens helfen beim Verladen.

NEUKOM

**Mobiliar für
Zivilschutzanlagen
und
Militärunterkünfte**

Beratung – Planung – Ausführung

H. Neukom AG
8340 Hinwil-Hadlikon
Telefon 01/938 01 04

**Konzentration der Ausbildung
auf die jüngeren Kräfte**

Volle Nutzung des Bildungsaufwandes

pd. Aufgrund der mit der Armee getroffenen Regelung über den Übertritt der Armeeangehörigen traten am 1. Januar 1995 die Jahrgänge 1944, 1947 bis 1949 und 1952 zum Zivildienst über. Gemäss Übergangsregelungen für ZS 95 wird der Jahrgang 1944 dabei nur kontrollmässig geführt, die anderen vier Jahrgänge würden auch ausgebildet.

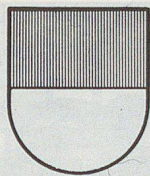
Der Regierungsrat hat nun auf Antrag des Kantonalen Amtes für Zivildienst am 20. Dezember 1994 beschlossen, auch auf die Ausbildung der beiden Jahrgänge 1947 und 1948 zu verzichten, die aus Altersgründen nur noch fünf bzw. sechs Jahre im Zivildienst verbleiben würden. Beide Jahrgänge werden jedoch durch die Zivildienststellen der Gemeinden kontrollmässig geführt und könnten bei Katastrophen und anderen Notlagen als Reserven eingesetzt werden.

Der regierungsrätliche Entscheid steht im Einklang mit der Zivildienstreform 95, welche einen jüngeren und kleineren sowie flexibleren Zivildienst zur Folge hat.

Der Kanton nimmt sich mit dem Kantonalen Ausbildungszentrum in Sempach und den vier regionalen Zivildienstausbildungszentren der Luzerner Gemeinden in erster Priorität gezielt der qualitativen Ausbildung der jüngeren Jahrgänge an, welche sieben bzw. zehn Jahre im Zivildienst leisten werden.

Die beiden anderen aus der Armee über tretenden Jahrgänge (1949 und 1952) werden wie geplant im ersten Quartal 1995 erstmals zu einem eintägigen Einteilungsrapport aufgeboten.

Bei diesem in der Wohngemeinde stattfindenden Anlass erhalten die Neu-Pflichtigen alle Grundinformationen über den Zivildienst. Sie werden dabei aufgrund ihrer beruflichen, militärischen und weiteren Kenntnisse (z.B. aus dem Samariterverein) in die Bereiche Stabs-, Schutz-, Einsatz- oder logistische Dienste eingeteilt. Die abschliessende Grundausbildung erfolgt im Rahmen von viertägigen fachspezifischen Einführungskursen bei den regionalen Zivildienstausbildungszentren in Blattig/Obernau, Schötz, Hitzkirch und Schüpfheim. ■



SOLOTHURN

**Der Kanton Solothurn brevetierte
43 Instruktoreninnen und Instruktoren**

Die Instruktion prägt das Bild des Zivildienstes

Der Solothurner Landammann Peter Hänggi überreichte Mitte Dezember zwei Instruktoreninnen und 41 Instruktoren, die den entsprechenden WBK ihre Umschulung zum ZS 95 erfolgreich besucht hatten, ihre Ernennungsurkunden. Er wünschte ihnen Mut und Zuversicht für die nicht einfache Aufgabe und viel Befriedigung und Erfolg, denn, so ist Hänggi überzeugt: «Die Instruktion prägt den Zivildienst wesentlich mit.»

MARK A. HERZIG

Der Saal im Balsthaler Feuerwehrstützpunkt «Litzli» vermochte die Menschen, die an der Ernennungs- und Austrittsfeier für Zivildienstinstruktoreninnen und -instruktoren teilnahmen, gerade noch zu fassen, um so mehr, als der Anlass vom Spiel des SOZSV mit rassigen Märschen umrahmt wurde.

Der Mensch im Mittelpunkt

Neben Regierungsrat Hänggi und dem abtretenden sowie dem neuen Amtschef, Urs Zeltner bzw. Willi Wyss, waren auch die

Verbände prominent vertreten: Kantonsrat Ulrich Bucher als Präsident des SOZSV sowie Ruedi Sélébam (Gunzgen, Ortschefverband) und Peter Walther (Schönenwerd, Instruktorenverband), letztere sind selber auch nebenamtlich in der Instruktion tätig. Gemeindepräsident Urs Grolimund und Ortsquartiermeister Anton Wüthrich aus Balsthal nahmen den Dank für die immer wieder bewiesene Gastfreundschaft entgegen.

«Der Instruktor im heutigen Umfeld» hiess das Kurzreferat von Kursleiter Rolf Kaiser, Chefinstruktor. Es werden hohe Anforderungen an die Instruktion in einem Dienst gestellt, der immer wieder hinterfragt wird. Der Mensch mit Fähigkeiten zu Kritik und Selbstkritik, somit Einsicht in die eigenen Unzulänglichkeiten stehe im Mittelpunkt. Nur darauf können seine Qualitäten als Ausbilder, Führer, Organisator und Planer gründen, soll er als Fachmann Wissen umsetzen und weitergeben können.

Hoffnung auf Instruktorenschule

Ausbildungschef Fritz Diethelm setzt grosse Hoffnungen auf die Instruktorenschule des Bundes, denn damit werde sicher eine grössere Professionalisierung der Instruktoren, was für die Erhöhung der Akzeptanz unabdingbar sei. Auch die neuen Ausbildungswege mit dem obligatorischen Einteilungsrapport am Anfang sieht er positiv. Es gelte, den so gewonnenen Anfangsschwung durch ebenfalls neue Ausbildungskurse mitzunehmen und zu verstärken – abwechslungsreiche Themen, neue Unterrichtsformen und eben gute, motivierte Instruktoreninnen und Instruktoren führten in eine gute Zukunft des Zivildienstes 95. ■

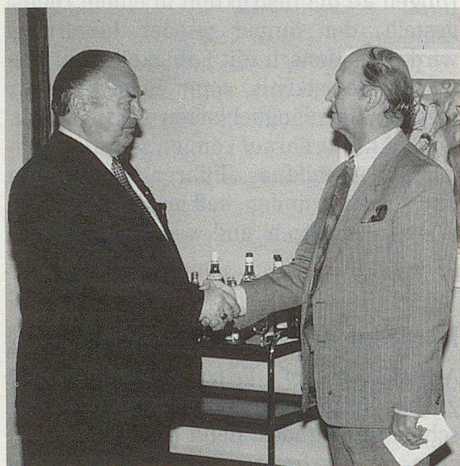
Landammann Peter Hänggi freut sich über motivierten Nachwuchs im Instruktorenkorps.



FOTO: M. A. HERZIG

Er schrieb 32 Jahre Zivilschutzgeschichte

mhs. Vom Rücktritt Urs Zeltners, der während 32 Jahren in Diensten des kantonal-solothurnischen Zivilschutzes stand, 31 davon in leitender Stellung, haben wir in Nr. 11-12/94 ausführlich berichtet. Hier einige vorab fotografische Reminiszenzen vom Abschiedsapéro, zu dem der ehemalige KAZS-Chef Mitte Dezember 1994 eingeladen hatte. Die Zusammensetzung der Gästeschar zeigt deutlich, wie weit Zelt-



Ein kräftiger Händedruck für Urs Zeltner (links) von Landammann Peter Hänggi.



Viel Prominenz bei der Abschiedsfeier: Von links: Alt BZS-Direktor Hans Mumenthaler, BZS-Direktor Paul Thüring und alt BZS-Direktor Walter König.

ners Wirken auch über die Kantonsgrenzen hinaus ausstrahlte und wie vielschichtig die Zivilschutzbelange sind.

Aus dem Kanton waren neben dem Landammann Peter Hänggi, dem obersten Solothurner Zivilschützer, vertreten: Der Einwohnergemeindeverband, die Verbände des Zivilschutzes und der Feuerwehr, die Gebäudeversicherung, Polizei

und der kantonale Führungsstab. Aus der Nordwestschweizer Arbeitsgruppe die KAZS-Chefs Martin Vögtli (AG), Franz Reist (BE), Rolf Zwicky (BL) und Bruno Leuenberger (BS). Und – das hat alle Anwesenden gefreut – alle Bundesamtsdirektoren waren da: Der amtierende Paul Thüring, sein Vorgänger Hans Mumenthaler und Walter König, der erste Direktor BZS. ▣



SCHWYZ

Verdiente ZS-Instruktoren verabschiedet

420 Jahre Wissen und Erfahrung

Alljährlich im November führt die Abteilung Ausbildung des Amtes für Feuer- und Zivilschutz den Einteilungsrapport für die nebenamtlichen Instruktorinnen und Instrukturen durch. Diesmal stand er ganz im Zeichen von Zivilschutz 95.

MORITZ M. INDERBITZIN

Zivilschutz-Ausbildungschef Magnus Sigrist konnte im Saal des Ausbildungszentrums «Mythen» in Schwyz nebst den 5 hauptamtlichen Instrukturen über 120 ne-



Gruppenbild der verabschiedeten Zivilschutz-Instrukturen.

benamtliche Instruktorinnen und Instrukturen aller Dienste aus dem Kanton Schwyz begrüßen, darunter auch 3 aus den Kantonen Uri, Nidwalden und Zürich. Nebst den obligaten Einrückungsarbeiten wies Sigrist auf den speziellen Jahresrapport hin, denn es galt, etliche Kameraden und eine Kameradin zu verabschieden, sei es altershalber oder bedingt durch die Reform ZS 95. Anschliessend wurde die Ein-

teilung der nebenamtlichen Klassenlehrer auf die Kurse 1995 vorgenommen. Nächstes Jahr werden in rund 100 Kursen zivilschutzpflichtige Männer und freiwillige Frauen ausgebildet. Damit alle Kurse durchgeführt werden können, benötigt der Kanton Schwyz etwa 80 nebenamtliche Instruktorinnen und Instrukturen, die vor allem auf der Stufe Mannschaft die Ausbildung betreiben.

420 Jahre Instruktion verabschiedet

Nebst dem fachlichen Teil kommt am Instrukturen-Rapport auch der gesellschaftliche Teil nie zu kurz, ist es doch fast die einzige Gelegenheit, einmal ruhig zusammenzusitzen und nicht Lektionsbücher und Reglemente zu studieren, sondern auch private Gespräche zu führen. Eine gute Überleitung zum gemütlichen Teil ergab ein Referat über die Herstellung von Champagner sowie einige Erläuterungen zu südafrikanischen Weinen. Doch nicht nur in Theorie wurde über Trauben, Weinbereitung und Öchslegrade gesprochen, sondern man liess auch die Korken knallen, und die Zivilschutzausbildner konnten beim Apéro einige der erlesenen Tropfen geniessen.

Magnus Sigrist konnte bei guter Stimmung die Verabschiedung der verdienten Instrukturen vornehmen und diese je nach Dienstalter mit Präsenten wie Urkunden, Zivilschutzmesser usw. beschenken. Si-



Ausbildungschef Magnus Sigrist (links) dankt Roland Niggli, Instruktor SRO, für 25 Jahre Instruktionsdienst.

grist hob die ehrenamtliche, freiwillige Tätigkeit im Dienste einer guten Ausbildung hervor und würdigte die Arbeit der 35 Gelehrten.

Die Dienstältesten

15 Jahre: Karl Huder, SRO, Pfäffikon; Alois Schuler, SRO, Schindellegi; Dr. med. Komnen Sekulic, San D, Lachen; Herbert Henseler, PBD, Stans; Meinrad Zehnder, Mzw D, Wollerau. 16 Jahre: Marcel Schmied, SRO, Steinen; Bernhard Schorno, Vsg D, Urdorf; Toni Schmidig, Vsg D, Lauerz. 17



THURGAU

Thurgauischer Bund für Zivilschutz

Lehren aus der Katastrophe von Brig

WL/red. «Ich habe mich nie so als Schweizer gefühlt wie nach der Unwetterkatastrophe vom September 1993», erklärte der Briger Stadtpräsident Rolf Escher an der Herbstveranstaltung des Thurgauischen Bundes für Zivilschutz. David Schnyder, Chef des Walliser kantonalen Amtes für Zivilschutz und kantonaler Feuerwehrrinspektor, berichtete über Lehren und Erkenntnisse, die aus dieser Katastrophe gezogen wurden.

Mit einem Videofilm, der eindrücklich zeigte, wie im Gebirge das Element Wasser von einer Minute auf die andere eine Katastrophe auslösen kann, wurde ein wirklichkeitsgetreuer Einstieg gegeben. Rolf Escher erläuterte die geografische

Jahre: Arthur Camenzind, PBD, Seewen. 18 Jahre: Herbert Bünler, ACSO, Schwyz; Josef Bisang, Vsg D, Arth. 19 Jahre: Peter Kellenberger, PBD, Altendorf. 20 Jahre: Hans-Peter Schilter, PBD, Altendorf; Josef Degiacomi, PBD, Pfäffikon; Eduard Buttlinger, PBD, Lachen. 25 Jahre: Roland Niggli, SRO, Küsnacht am Rigi. ▀

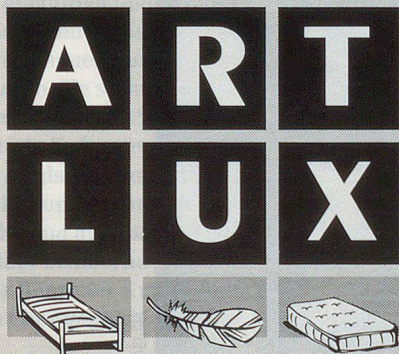
Lage der 12000 Einwohner zählenden Stadtgemeinde Brig-Glis, zu der auch Gamsen und Brigerbad zählen. Zwischen dem Simplonpass und Brig sind es lediglich acht Kilometer, was zu kurzen Vorwarnzeiten führt und weshalb das Hochwasser der Saltina auch schwer abzuschätzen war.

Immerhin führte am Unglückstag die Feuerwehr von Gamsen bereits um 14 Uhr einen Kampf gegen das Wasser, bevor um 17 Uhr die sonst friedliche und auf einem Kegel höher als die Stadt liegende Saltina sich an der Brücke im Zentrum stautete, über die Ufer trat und Schäden von 750 Millionen Franken anrichtete. Die Katastrophe kostete zwei Menschenleben, zerstörte 250 Geschäfte sowie 50 Restaurants und Hotels und hinterliess riesige Schuttmassen. Niemand hatte sich mehr daran erinnert, dass bereits im Jahr 1920 ein ähnliches Ereignis Brig heimgesucht hatte – damals allerdings ohne grössere Schäden, denn in diesem Gebiet standen damals keine Häuser.

In seinen weiteren Ausführungen berichtete David Schnyder über die Bewältigung der Katastrophe und würdigte die Hilfe, die der bedrängten Stadt aus der ganzen Schweiz zuteil wurde. («Zivilschutz» verzichtet auf die Wiederholung der bereits mehrfach erörterten Massnahmen und Erkenntnisse.) ▀

Einrichtungen und Bettwaren,
Schaumstoff-Matratzen und
Überzüge nach Mass für:

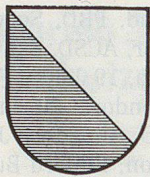
Zivilschutz ■
Militär ■
Tourismus ■



Equipements et literie,
matelas en mousse et housses
de matelas sur mesure pour:

■ **la protection civile**
■ **l'armée et le**
■ **tourisme**

ARTLUX • Wiggermatte • 6260 Reiden • Tel. 062 81 35 66 • Fax 062 81 35 67



ZÜRICH

«Alles für den Papierkorb»?

Das dann doch nicht.

Zivilschutz auf die Schippe genommen

Der Ortschefverband des Kantons Zürich feierte vor kurzem sein zehnjähriges Bestehen. Mit einer geistreichen Satire, inszeniert durch ein Tourneetheater, wurde der «Zivilschutz 71» verabschiedet. Das Fazit lautet: Einiges gehört in den Papierkorb, anderes kann man übernehmen, und dank der neuen Ausrüstung gilt auch für «Zivilschutz 95» das Motto «Freude herrscht» – und das trotz Kostensenkungen bis auf den Nullpunkt.

MARTIN KNOEPFEL

Vor einem zahlreichen Publikum feierte der Ortschefverband des Kantons Zürich vor kurzem in Rümlang das Jubiläum des

zehnjährigen Bestehens. Der Vizepräsident des OCVZH, Xaver Schnüriger, drückte dabei in seiner Begrüssung die Hoffnung aus, dass nicht alles, was man bisher im Zivilschutz getan habe, für den Papierkorb gewesen sei. Zugleich verabschiedete das Gastspieltheater Zürich bzw. Theater im Grodooonia, das Stichwort aufnehmend, die «Konzeption 71» mit einer witzigen szenischen Satire unter dem Titel «Alles für den Papierkorb?». Unter der Leitung des vielseitigen Fredy Kunz, Besitzer des Theaters im Grodooonia und OC der nördlich des Flughafens Zürich-Kloten gelegenen Gemeinde Lufingen, hatten die Schauspieler ein Stück mit typischen Episoden aus dem Zivilschutz erarbeitet und mit grossem Engagement einstudiert. Das Ergebnis der Bemühungen verdient denn auch uneingeschränktes Lob. Eigentlich ist es schade, dass es wahrscheinlich bei dieser einzigen Aufführung bleiben wird. Nur am Rande sei noch erwähnt, dass der Gemeinderat von Rümlang den Apéro offerierte, aber wegen der Gemeinderatssitzung der Aufführung fernbleiben musste. Das nennt man Künstlerpech...

Zwang zum Papier bleibt

Anton E. Melliger, «hauptberuflich» Chef des Zürcher Kantonalen Amtes für Zivil-

schutz, gab rückblickend zu, dass das Kind «Zivilschutz 71» zwar gute Erbanlagen und zeitweise auch viel Geld gehabt hatte, aber unter dem Zwang litt, Tonnen von Papier zu beschreiben. Allein im Kanton Zürich kam bisher ein Papierberg zusammen, der grösser ist als das Berner Münster, und die «Kürzestfassung» der Ernstfalldokumentation füllt gerade mal einen Bundesordner. Das Kind «Zivilschutz 95» besitze zwar ebenfalls gute Erbanlagen und werde ebenfalls viel Papier beschreiben, doch sei schon heute absehbar, dass seine Paten mit Geld knausern würden. Dafür gebe es wahrscheinlich neue Abkürzungen, mit deren Erfindung man ja auch Leute beschäftigen könne, und in der Konzeption «Zivilschutz 2005–10» werde man wohl einen Teil der 95er Neuerungen rückgängig machen, etwa die Abschaffung der BSO. Für immer werde auch ein Rätsel bleiben, weshalb der Ortschef umgetauft werden musste. Den Gemeinden rät Melliger, die nicht mehr benötigten Rundspruchempfänger billig an die Bevölkerung abzugeben, das sei nämlich immer noch billiger als die Entsorgung! Übrigens ist der Zivilschutz nach Ansicht von Melliger zu wichtig, als dass man ihn den Politikern überlassen dürfe. Allerdings schade von Zeit zu Zeit eine Portion Selbstironie dem Zivilschutz in keiner Weise.

Freude herrscht – auch im Zivilschutz

In einem zweiten Teil nahmen Fredy Kunz, Angela di Ruggiero, Hannes Meier und Christoph Schaad für den Zivilschutz mehr oder weniger typische Episoden auf geistreiche, aber liebevolle Weise auf die Schippe, so die Flut an Reglementen und deren permanente Überarbeitung, den Leerlauf in gewissen Übungen oder nur schlecht funktionierende Verbindungen. Zu diesem Problem fanden die Autoren von «Alles für den Papierkorb» das sprichwörtliche Ei des Kolumbus: Der Zivilschutz übernimmt die in der Armee ausgemusterten Brieftauben! Damit schlägt man, schon wieder sprichwörtlich, zahlreiche Fliegen auf einen Schlag. Die Meldungen kommen auch wirklich an, und eine überflüssige Volksinitiative lässt sich vermeiden... Übrigens gilt auch in Zukunft der Grundsatz, dass die Gemeinden die Hauptträger des Zivilschutzes sind. Konkret bedeutet das, die Gemeinden müssen bezahlen und der Bund und die Kantone reden ihnen dafür drein. Last but not least ermöglicht «Zivilschutz 95» eine Kostensenkung bis auf den Nullpunkt, aber dank der neuen Ausrüstung gilt auch hier das Motto: «Freude herrscht!»



Mit den Verbindungen ist es manchmal eine rechte Krux.

FOTO: M. KNOEPFEL